

Luzerner Tagblatt.

Schunddreifsigster Jahrgang.

N^o 174.

Insertionspreis:

Die einseitige Zeitspalt oder deren Raum . . . 10 Cts.
Für Wiederholungen . . . 8
Insertat-Annahme, gefälligst bis 9 Uhr, letztere bis 10 1/2 Uhr, im
Expeditiions-Büreau. — Auskunft über Inserate ebenfalls
oder durch Telephon. — Schriftliche Aufträge über Inserate
gegen Einzahlung der betr. Rückzahlung in Postmarken.

Abonnementspreis:
Durch die Post bezogen: 1 Jahrl. Fr. 12. 60 1/2 Quart. Fr. 6. 40 1/2 Semest. Fr. 3. 40
Alle Luzerner zum Bezogen: „ 12. — „ 6. — „ 3. —
„ 10. — „ 5. — „ 2. 50
Ersteinst täglich mit Ausnahme des Sonntags.
Abonnent- und Expeditiions-Büreau: St. Jakobsweg 585 E

Dienstag,

— Jeden Freitag eine belletristische Beilage: „Wöchentliche Unterhaltungen“ —

den 26. Juli 1887.

Fig. Schützenfest in Genf.

Genf, Samstag den 23. Juli.

Nachdem am Freitag Nachmittag unser Wetterregent sich bemogen fühlte, der Feststadt ein erquickendes Hoch zu bringen, dabei aber bald zu ernst geworden, war man heute noch allseitig ernstlich beschäftigt, die Toilette unserer Feststadt zu verordnen und ihr einen besondern Reiz zu verleihen. Die Häuser und Straßen sind sehr reich besetzt; zahlreiche Fahnen, wobei nicht nur die Farben sämtlicher Schweizerländer stark repräsentiert, sondern fast alle fremden Nationalitäten vertreten sind, bewiesen den Festbesuchern die Sympathie der Bräutlichkeit. Im herrlichsten Schmuck des Festgewandes prangt die schon ohnehin stolz gebaute Hafenstadt.

Gemäß Programm langte die eidg. Fahne um 6 Uhr Abends an. Schon eine Stunde vorher verkündeten Kanonenschüsse links und rechts am Ufer deren Herannahen. Eine unzählige Menge Volkes strömte herbei und bildete dichte Spalier an den Seufnern. Auf dem See, d. h. in unmittelbarer Nähe des Landungsplatzes, schaukelten zahlreiche Seefahrer auf kleinen Huberbooten umher, die ein wahres Schauspiel boten. Das herannahende festlich geschmückte Dampfboot wurde mit Kanonensalven begrüßt; sämtliche Glocken wurden geläutert; die Stadtmusik von Bern spielte: „Nacht du mein Vaterland“, und mit den gleichen Weisen wurde die Ankunft des Schiffes empfangen. Der Wasserchor hatte bereits Posto gefasst und verschönerte durch seine erhabenen Gesänge nach erfolgtem Ausstieg den feierlichen Akt des Einzuges der eidgen. Fahne. Hr. Ständerath Gavaud hielt sobann in warmen Worten die eidgen. Fahne sammt Begleitung willkommen, welchem in begeistelter Sprache Hr. Desquottes, Oberst aus Bern, erwiderte. Abends herrschte in der Festhütte, welche beinahe gefüllt war, ein animiertes Festleben, die Musik d'élite spielte.

Genf, Sonntag den 24. Juli.

Wenn Ihr Berichterstatter am Ende seines Berichtes sein wird, wird auch der erste Festtag bald vorüber sein. Es war aber ein Prachtstag. Am wolkenlosen Himmel stieg Morgens früh die Sonne golden empor und brachte mit ihren freundlichen Strahlen der Calvinstadt ihren ersten Willkommen entgegen. Um 6 Uhr verkündeten Kanonenschüsse die Eröffnung des großen Nationalfestes. Im botanischen Garten (Bastion) sammelten sich schon früh die verschiedenen Vereine und Gesellschaften, sowie die einzelnen Teilnehmern zu diesem Festtage, so daß um 8 1/2 Uhr mit der Organisation desselben begonnen und gemäß Programm um 9 Uhr in Bewegung gesetzt werden konnte. Es war ein hübscher Zug. Aus nicht weniger als 20 Gruppen bestehend, wurde derselbe durch eine Guiden-Kompagnie eröffnet. Derselben folgte eine Abteilung Genèvermerie in Gala-Uniform. Im schmucken Anzuge des Knaben Trill erschienen die Wärner, welche der roten Feigergarde folgten. Stolz und im Zug erschienen die Studentenverbindungen; überhaupt jede Gruppe lenkte ihre Aufmerksamkeit auf sich und fand Bewunderung, namentlich war es aber Teil mit seinem Knaben. Nachdem der Zug unter den brennenden Sonnenstrahlen die hauptsächlichsten Straßen, welche alle reich mit Fahnen, Flaggen und Quirlanden reich geschmückt sind und längs welchen unzählige Menschenmassen enggeschlossene Spalier bildeten, passirt hatte, fand die Uebergabe der eidgenössischen Fahne statt. Hr. Dr. Gobat, Reg.-Rath in Bern, überreichte dieselbe Namens des Organisationskomite Bern mit einer klaren, von Geist und Patriotismus getragenen Rede, an deren Schluß er der Stadt Genf sein Hoch brachte. Ebenfalls in zündenden Worten nahm Hr. Kar. v. Rast Wautier, Präsident des Organisationskomite's, die Fahne in Empfang, reue Obhut derselben versprechend.

Am darauffolgenden Banket nahmen ca. 6000 Personen Theil. Die Stadtmusik von Bern konzentrierte als Festmusik und erweckte durch ihre hübschen Weisen die Feststimmung, und auch der Nebestrom öffnete sich. Hr. Staatsrath Gavaud trat auf das Wohl des Vaterlandes; Hr. Nationalrath Dufour sprach für die heimgekehrten Jäger und bewirkte eine Subskription zu Gunsten derselben. Wohl geführte ihm hierfür die Akte der heutigen Nebener, es sind nicht längst abgedroschene Phrasen; nein, es waren Worte, die auf Lindeutung des Unglückes unserer Mitbürgerinnen in Zug gerichtet waren und ihren wirklichen werthen Erfolg hatten.

Wie in hübscher Darstellug als in Worten, erriete Hr. Et Ducommun, Sekretär der Jura-Bern-Luzern-Bahn in Bern, endlosen Beifall. Von der Ansicht ausgehend, daß

zu erpriecklichen Gebelthen der Fortentwicklung des Fortschrittes der Bund mit den Kantonen Hand in Hand arbeiten müsse, suchte er diese drei hübsche Jungfrauen, von denen die eine unsere Witter Helvetia und die beiden anderen die Städte Bern und Genf repräsentiren, barzustellen.

Der Devise: „Sprich kurz und klar, doch recht und wahr“ reue, betrat Hr. E. Major Tritten von Bern als letzter Redner die Bühne. Er gab seiner Zuredenheit Ausdruck, daß die eidg. Fahne von Bern nach Genf gekommen sei und unter der Obhut dieser letztern Stadt bewahrt bleibe.

Ein Kanonenschuß verkündete nunmehr die Eröffnung des Schießens, und bald fieng es an zu knattern. Die Wett-eiferer die 38 zum Bechertonkurrensschießen angemeldeten Schützen um die Ehre! Schon in kaum 25 Minuten war der erste Becher von unsern noch jungen Basellandschülser Herrmann erkämpft.

Nachmittags drei Uhr langten die belgischen Schützen mit Fahne an. Derselbe wurde von Hrn. van Hove, Kapitain, übergeben, indem er die Schweizer der wahren Sympathie der Belgier versichert und der Schweiz sein Hoch brachte. Hr. Adolphe Richard besorgte den Empfang und antwortete ebenfalls mit warmen Worten.

Um 4 Uhr fand die Verteilung der 10 ersten Becher an die glücklichen Schützen statt, denen noch je ein Lorbeerkranz in Anerkennung ihrer Leistungen auf's Haupt gesetzt wurde.

Heute Abend zieht fast Alles zur Stadt hinaus nach dem Festplatz, auf welchem ein dichtes Gebränge ist. Die Festhütte ist bis zum letzten Platz besetzt und erweist sich trotz ihrer enormen Größe fast als zu klein. Die Musikgesellschaft Harmonie von Lausanne spielt und werden ihre vorzüglichen Leistungen kräftig applaudirt.

Die zehn ersten Bechergewinner sind:

- | | |
|--|-----------------|
| 1. Herrmann, Bülcher, Bötten (Baselst.) in | 25 Min. 30 Sec. |
| 2. Hauri von Reinach (Zargau) | 28 " 30 " |
| 3. Calpini, Sitten (Wallis) | 30 " — " |
| 4. Tobler, Zürich | 30 " — " |
| 5. Elmer, Bülcher, St. Gallen | 33 " 30 " |
| 6. Hirschy, Neuchâtel | 35 " 30 " |
| 7. Bänziger, Bülcher, St. Gallen | 39 " — " |
| 8. Siebenmann, Yveron | 39 " 15 " |
| 9. Widmer, Bülcher, Biel | 40 " — " |
| 10. Robert Krüsi, Chaux-de-Fonds | 40 " 45 " |

Aus Italien.

(Schluß.)

Siena, 19. Juli.

Nun ist die Reitbahn geräumt. Ein dritter Schuß und Trommelwirbel verkünden den Beginn des Wettreitens. Die Fantini, mit den Farben der Contraden bekleidet, reiten zuerst friedlich neben einander zum Thor hinaus, führen aber in der Wechten einen feilen Knotenloß, norbo genannt. Es ist eine wahre Freude, die kleinen ungefalteten Pferde dem angepannten Seile zu sehen, von wo der Ritt beginnen soll. Jetzt entspinnt sich eine heftige Schlacht. Um einander zu schädigen, die Pferde zu lähmen oder sich gegenseitig vom Rosse zu schlagen, gebrauchen die Kämpfer ihre norbi in unarmberziger Weise; ob auch des Nebenmannes Kopf und Arm in Stücke zerlegt, was thur's, Jeder will für den Anfang des Rennens den besten Posten für sich gewinnen, Jeder will der vorbeste sein. Ferner — das Seil springt, und wie der Blitz fliegen die Fehn dahin, fortwährend mit den norbi einander beschädigend. Das Volk in der Piazza, das einen Augenblick mühsam still gewesen, beginnt zu schreien: Urria! Lupa! Giraffa! Urria! stellt sich auf die Füßspitzen, gestikulirt, so gut es im Gebränge möglich ist, mit Händen, Kopf und Füßen — ein Augenblick allgemeiner Aufregung. Fällt ein Reiter oder ein Pferd, so verdropelt sich das Geschrei, und die laute Theilnahme eines Fremden an dem Unglück des armen Fantino findet keinen Anklang, höchstens begegnet man ihm mit einem höflichen Lächeln. Schon haben die vordersten ihren zweiten Umritt begonnen, und immer noch bleibt unentschieden, wer der Sieger sein werde. Da, bei der Ode, wo der Reiter unter einem Winkel von höchstens 40° sein Pferd umgelen und hell herab reiten muß, gewinnt der Fantino der Giraffa einen Vorsprung, und indeß die andern genug zu thun haben, um mit dem Pferde nicht zu stürzen, sieht Giraffa wie aufgemauert und eilt, sogar rückwärts blickend, ob keiner ihn erreiche, allen weit voraus. Aber noch ist der Steg

unentschieden; denn die hintersten, die fast um die Hälfte des Weges zurückgeblieben, halten ihre Pferde aufstehend zurück, um, wie man mir sagte, Giraffa den Weg zu sperren und vielleicht vom Pferde zu hauen. Doch schon halb siegesbewußt und darum im Gefühle verstärkter Kraft sprengt der Muthige in den Knäuel hinein und perthelt mit seinem Stod die Schaar, und jetzt: Evviva! Vittoria! — ein vierter Schuß — er hat das Ziel zum dritten Mal erreicht. Während die Zurückgebliebenen noch in wildem Galopp dahin laufen, hürmt das Volk über das Gelande hinüber, um dem Sieger entgegen zu eilen, ihn zu umarmen, zu küssen und im Trümper den Kampfrichtern zuzurufen, wo er vorläufig als Preis die Fahne des Palio erhält (die Summe Geldes, die ausgesetzt war, wird ihm später übergeben). Aber auch das Pferd wird gleich dem Reiter umarmt, geküßt, geliebt. In diesem Augenblicke wissen die Männer und Jünglinge nicht mehr, was sie thun, sie bersten beinahe vor Freude, und die Frauen und Töchter weinen. Noch nie habe ich eine Volksemeute in solcher Ekstase gesehen. C'è un esplosione di gioia! antworteten mir die beiden Fräulein, als ich fragte, mit welchem Ausdruck man das Gesähen der Lute bezeichnen könnte.

Nachdem sich der allgemeine Jubel etwas gelegt hat, eilt Jeder mit seinem Pferde seiner Contrade zu; der Sieger aber wird mit einem dem Rosse von neuem in die Contrade getragen, wo sein Name in der Chronik der Contrade verewigt werden muß. Das Tierchen wird alsdann in den eigens hiefür bestimmten Stall der Kirche gebracht, und während der Fante bei gut bestellter Tafel sich erfrischt wird auch ihm mit dem ausgekauften Futter der Tisch gedeckt. Aber noch hat das Fest sein Ende nicht erreicht. Die siegende Contrade durchzieht mit dem Fante von zahllosen Fahnen begleitet und unter Freudenmusik und Trommelwirbeln, die Gassen der Stadt, verkündet laut den erregenen Sieg und laßt zum veranstalteten Festessen ein, das je nach der Wohlhabenheit und Freigebigkeit der Contrade mehr oder weniger großartig ausfällt. Das ist der offizielle Schluß des Palio. Daran folgte sich diesmal zur besondern Ehre der hohen Ehrengäste ein äußerst splendider Fackelzug und eine mit künstlerischem Sinn ausgeführte Illumination der ohnehin schon sehr reich geschmückten Stadt. Die farbigen Lichter und Bergen zählten in die Millionen, hab' ich doch an einem einzigen, keinem Hause über 40 Lampions gezählt. Aber wach ein Lichtmeer auf der Piazza (große Gartenanlage vor der Stadt)! Es war mir wie ein Traum aus Tausend und eine Nacht. Sogar die Gestrünche und Bäume waren über und über mit rothen, gelben und blauen Lichtern behangen, und leuchtende Säulenhallen und Bogengänge, von denen man vorher losjagten keine Spur entdeckte, verwandelten die Piazza in einen strahlenden Tempel. König Umberto und Gemahlin Margaria, mit vieltausendfachem „Evviva“ begrüßt, waren nicht wenig erstaunt, ihre Namen und Wappen in der Luft zu sehen zu sehen, und gaben sich mit ungeheurer Freude dem großen Schauspiel hin. — Der Eindruck des Festes mit allem, was d'rum und d'rän hängt, wird ihnen, wie allen Theilnehmern, unvergänglich sein, wovon uns das Gethen bei der Abreise am Bahnhofs gepredigte Wort des Königs: „Ich hoffe euch recht bald wieder zu sehen, darum nicht Adio“ überzeugen konnte.

Ich will den Leser nicht länger hinhalten. Wer je einmal das wunderliche Italien zu bereisen das Glück hat, der möge nicht veräumen, von Florenz aus einen kleinen Abstecher nach dem lustigen Siena zu machen. Kann er es einrichten, auf den 2. Juli oder 16. August hier anzulanden, so wird auch ihm das Vergnügen zu theil, den Palio mit anzusehen. „Wer Siena nicht gesehen, der kennt eine der schönsten Perlen Italiens nicht“, sagt der hiesige Volksspruch, und „wer den Palio nicht gesehen, der kennt nicht den Enthusiasmus, zu dem das Herz eines Italieners fähig ist“, ist der Sinn einer andern toscanischen Redensart. R.

Eidgenossenschaft.

Hülfe für Zug. Die Sammlung zu Gunsten von Zug bei der Einweihung der Festhütte in Genf ergab 2600 Franken.

Luzerner. (Mitgetheilt.) Eidgen. Schützenfest in Genf. Auf Ansuchen des Organisationskomite's hatte die Stadtschützen-Gesellschaft zur Zeit eine Einladung an die Schützen des Kantons Luzern zur Theilnahme an internationalen und internationalen Konkurrenz.